

Des Morgens denk an deinen Gott,  
Des Mittags is vergnügt dein Brot,  
Abends verschlaf deine Not! u. a.

Ebenso gern wurden und werden noch die oval gerahmten Namen aller Familienglieder aufgehängt. Dazu sind im Laufe der Zeit gerahmte Diplome von irgend einer landwirtschaftlichen Ausstellung, Zeichen- und Soldatenbilder gekommen, letztere zur Erinnerung an die Militärzeit und oft so sprechend ähnlich, daß man den Dargestellten mit dem auf-gelebten Kopfe nur nach Kenntnis seines Namens errät, das „stulze Pfar“ ist die Hauptsache. Neuerdings verunzieren nicht selten die Wände billige Öldrucke, die auf Jahrmärkten und auch sonst für billiges Geld massenhaft ins Volk geworfen werden und leider willige Abnehmer finden. Außer Bildern sind ausgestopfte Vögel und Geweihe noch ein beliebter Zimmerschmuck. Ginst hängen in einzelnen Stuben ringsherum an den Wänden auch buntglasierte böhmische und bayrische Töpfehen, auf die manche Bauersfrau besonders stolz war.

Vorhänge und Rouleaux gab es fast nicht. Erheischte irgend ein Krankheitsfall die Verdunklung der Stube, so wurden die Läden halb oder ganz geschlossen. Erst in neuerer Zeit hat man angefangen, die Fenster zu schmücken. In den Fenstern aber blüht und grünt ein üppiger Flor von Blumen, vorherrschend Fuchsien, Balsaminen, Geranien und Myrten, die dem Bauernhause von außen ein ungemein freundliches, anheimelndes Aussehen geben. Nicht selten aber wird das liebliche Bild getrübt durch einen stätlichen — Düngerhaufen, der sich ebenfalls vor dem Bauernhause, oft sogar unmittelbar an der Straße ausbreitet. Als Stubenvögel wurden mit Vorliebe Lerchen, Hänflinge und Weissen gehalten, Kreuzschnabel und Kanarienvogel genossen jetzt den Vorzug.

Neben der Wohnstube und mit ihr durch eine Thür verbunden ist an der Giebelseite des Hauses die Stubenkammer, das „Stümel oder Stümel“, gelegen. Dieser ganz einfach ausgestattete Raum, oft nur mit Bank und Tisch, dient, wenn er nicht als Wohnstube benutzt wird, in welchem Falle alsdann die große Stube als „gute“ den Gästen vorbehalten bleibt, als Aufbewahrungsort zeitweise benutzter und abgelegter Gegenstände oder auch von Schwaren, wie Brot, Obst u. a.

Vom Stümel aus führt eine Thür in die Küche, die auch vom Hausflur aus zugänglich ist. Noch in den vierziger Jahren waren ganz alte Feuerstellen im Gebrauch. Zwischen zwei in der Wand befestigte Eisenstäbe wurden die Kessel gehängt aber auf die zwei Stützen wurde eine Eisenplatte gelegt, auf die die Töpfe gestellt wurden. Das Feuer loderte vom Fußboden auf und wurde durch herumgelegte Ziegelsteine begrenzt. Jetzt befindet sich neben einem eingemauerten Kessel und einem vierbeinigen eisernen Ofen hier und da noch eine alte Herdanlage auf gemauertem Unterbau mit Röhre und darüber befindlichem offenem Schornstein.

An die Küche grenzt als besonderes niedrigerer Anbau mit einem kleinen Dach der Backofen, der, obwohl er nur selten in einem Gute